

die Vernachlässigung exegetischer Forschung durch die neueren Schriftsteller in der Tat diesen Verdacht erhärtet; „die zeitgenössische Literatur ... ignoriert die Asche, die durch viele Kommentare und auf Distanz bringende Auslegungen über die biblischen Texte gelegt worden ist und facht die Glut an, die in diesen Texten liegt“ (221). Fragen der Theozie und der Soteriologie erörtert J. Bründl u.a. anhand der Ijobgestalten in der Literatur, wobei die gemeinsame Ebene in dem Umstand liegt, dass selbst das göttliche Wort der Offenbarung sich auch nur in „menschensprachlichen Brechungen“ ausdrücken kann. Sehr interessant ist auch, wie U. Zelinka aufzeigt, in welchem Maß die moderne Literatur zur Meinungsbildung in ethischen Fragen drängt. Dass schließlich die praktische Theologie sehr viel aus dem Umgang mit der zeitgenössischen Literatur lernen kann, steht außer Frage, aber E. Garhammer macht mit Recht darauf aufmerksam, dass die Geschichte der Beziehung zwischen Theologie und Literatur keineswegs unbelastet ist; es gab immer wieder Zeiten, in denen die Literatur als eine Gefährdung des Glaubens und die Theologie als eine Knechtung der Literatur bezeichnet wurde. Dennoch ist, wie Garhammer abschließend betont, „das Gespräch zwischen Literatur und Theologie... letztlich unverzichtbar“ (303), weil die Literatur mit ihrem Blick von außen gleichsam „als Fremdprophetie“ dazu drängt, die verkrusteten Vorstellungen zu verlassen und neu zu formulieren. Für ein solches Unternehmen leistet dieses Buch in vieler Hinsicht sehr wertvolle Dienste.

Linz

Franz Hubmann

LITURGIE

■ FREILINGER CHRISTOPH, *Die Amtseinführung des Pfarrers*. Die liturgischen Ordnungen und ihre Bilder des Gemeindeführers – eine Studie zum deutschen Sprachgebiet in der Neuzeit. (Studien zur Pastoralliturgie 16) Pustet, Regensburg 2003. (472) Kart. € 49,90 (D)/ € 51,30 (A)/ sFr 83,-.

Im Zuge des Priestermangels und herausgefordert durch die tiefgreifenden gesellschaftlich-kirchlichen Veränderungen und deren Auswirkungen auf die pastorale Praxis stellt sich drängender denn je die Frage nach Selbstverständnis, Rollenerwartung und Anforderungsprofil des Pfarrers als Leiter einer Gemeinde. An ihrer Klärung mitzuwirken, ist den unterschiedlichen theologischen Disziplinen aufgegeben. Auch die Liturgiewissenschaft wird dabei einen eigenen Beitrag zu leisten haben, insofern der Gottesdienst doch „Höhepunkt und Quelle des

kirchlichen Lebens“ (42, vgl. SC 10) darstellt und seine Feierpraxis vorzüglicher Ausdruck ekklesiologisch-theologischer Grundpositionen und Vorstellungen ist. Eine gründliche Untersuchung der stark ortskirchlich geprägten Liturgie der Amtseinführung des Pfarrers im deutschen Sprachbereich, bislang ein Desiderat, wird deshalb einerseits die je eigenen Akzentverschiebungen in der Sicht des Vorsteher- und Leitungsdienstes des Pfarrers, wie sie sich in den liturgischen Ordnungen niedergeschlagen haben, zutage fördern, andererseits dürfte erkennbar werden, wie die Liturgie der Pfarreinführung selbst das angestrebte und gewünschte Rollenbild des Pfarrers bestimmte und zu stützen suchte.

Die vorliegende Studie, eine im Wintersemester 2002/03 an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz angenommene, vom damaligen Inhaber des Lehrstuhls für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie, Univ.-Prof. Dr. Winfried Haunerland (Würzburg), betreute Dissertation greift die genannte Perspektive auf und untersucht (mit gelegentlichen Seitenblicken auf andere europäische Diözesen und auf analoge Feiern in den Kirchen der Reformation) die katholischen liturgischen Ordnungen im deutschen Sprachgebiet, wie sie vorrangig seit dem 18./19. Jahrhundert schriftlich fixiert in Erscheinung treten. Als Quellen stehen neben den kanonistischen Zeugnissen (Installationsprotokolle, Rechtssammlungen, Diözesanstatuten etc.) vor allem die gedruckten Diözesanritualien (faktisch die Praxis bis zum II. Vatikanischen Konzil bestimmend) sowie die nachkonziliar fortgeschriebenen und seit den 1990er Jahren wiederum revidierten und aktualisierten Ordnungen der einzelnen Bistümer zur Verfügung, womit die Arbeit auch die gegenwärtige Lage berücksichtigt. Obgleich die Pfarreinführung immer eine vom jeweiligen Bischof für seine Diözese zu regelnde, örtliche Gewohnheiten berücksichtigende Liturgiefeier war, hat übrigens erstmals mit dem *Caeremoniale Episcoporum* (1984, adaptiert für das deutsche Sprachgebiet 1998) auch ein für die ganze lateinische Kirche geltendes Buch eine Ordnung zur Amtseinführung eines Pfarrers vorgelegt, die allerdings nicht weltkirchlich normierenden Anspruch erhob und in den deutschsprachigen Diözesen auch kaum Berücksichtigung fand.

Nach einführenden Hinweisen zu Thema, Begriff und Quellenlage der in Rede stehenden Liturgiefeier (40–67) beleuchtet Vf. zunächst die rechtlichen Anordnungen zur Amtseinführung (68–105: handelnde Personen, Voraussetzungen, Tag und Zeit der Feier, ihr sozial-profanes Umfeld, sofern es amtlicherseits normiert war). Sodann werden die Feierordnungen bis zum Zweiten

Vatikanum vorrangig nach den Agenden und Ritualien der verschiedenen Kirchenprovinzen, einschließlich ihrer Abhängigkeit voneinander (mit leider kaum zu entziffernden, weil zu kleinen Schaubildern im Anhang visualisiert [464–469]) untersucht (106–186). Es lässt sich erkennen, dass die Ordnung für die Amtseinführung in die Diözesanritualien zeitlich höchst unterschiedlich aufgenommen und geregelt wurde (schon 1585 in einer Prager Agenda, in anderen Bistümern ist sie nie schriftlich fixiert worden), eine Beobachtung, die durchaus auch auf andere bischöflich geordnete Liturgiefeiern zutrifft (zum Beispiel Prozessionen und Segnungen). Ähnlich stellt dann Vf. die amtlichen und offiziellen Ordnungen nach dem Zweiten Vatikanum dar, wie sie seit 1971, z.T. mehrfach überarbeitet und der gewandelten Situation angepasst, in den verschiedenen deutschsprachigen Bistümern erlassen wurden (187–245). Hatten die rituellen Vollzüge der Einführung vor dem Zweiten Vatikanum, eher als zeremonieller Rahmen für den eigentlich bedeutsamen Rechtsakt verstanden, ihren Platz vor dem anlässlich der Pfarrein-führung gefeierten Hochamt, sind sie nun durchweg in die Messefeier integriert und werden als Teil der Feier selbst verstanden. Eine Zusammenfassung über die Grundstrukturen der Einführungsfeiern beschließt dieses Kapitel.

Die anschließenden Einzeluntersuchungen (255–410) widmen sich ausführlich den rituell-symbolischen Eigenenlementen der Amtseinführung wie dem Einzug in die Kirche (Geleit, Ernennungsdekret, Amtsversprechen), der Schlüssel-Übergabe und dem Geleit zu den Feierorten (Altar, Ambo, Priestersitz [den die Ordnungen zumeist allein hinsichtlich der Vorsteheraufgabe des Pfarrers thematisieren, nicht betreffs dessen Christusrepräsentanz], Taufort, gelegentlich noch Beichtstuhl). Vereinzelt sehen Ordnungen auch weitere deutende *traditiones symboli* (u.a. Stola, Birett, aber auch Kerze, Brot und Wein) vor. Vf. interpretiert darüber hinaus die Auswahl von Schriftlesungen, Orationen und Fürbittformularen, ausblickend auch auf Ansprachen und Predigten. Strukturell lässt sich dabei eine Nähe zur Feier von Ordinationen und Beauftragungen feststellen. Inhaltlich zeigen Handlungen und Texte sowohl konkrete Erwartungen an den neuen Pfarrer auf, als sie zugleich auch das erwartete Verhältnis zwischen Pfarrer und Pfarrangehörigen formulieren wie theologische und lehramtliche Positionen im Bewusstsein der Gläubigen festigen wollen.

Das sechste Kapitel bündelt die Beobachtungen und Detailforschungen und fragt nach Funktion und theologischer Bedeutung der Einführungsfeier (411–435). Hier sieht Vf. neben den Motiven

Begrüßung (u.a. vergleichbar dem Bischofsempfang) und Vorstellung auch die Intention bestimmend, die Aufgaben des Pfarrers der Gemeinde und dem Betreffenden zeichnerhaft vor Augen zu führen, wie dies in der eigentlichen Amtseinführung zum Ausdruck kommt. Diese muss zudem auch im Sinne des Statuswechsels und der damit einhergehenden neuen Rollenidentität (mit markanten Rollenbildern wie dem Bräutigam der Gemeinde, dem Vater, Lehrer, Arzt oder Gnadenmittler, die erst in nachkonziliarer Zeit nüchterner werden und nun zumeist auf die Trias *liturgia*, *diakonia* und *martyria* bezogen sind) gedeutet werden, weshalb Vf. zu Recht von einem Übergangsritus (z.T. auch motivisch analog zur Primiz) spricht. Schließlich spiegeln die Ordnungen zur Amtseinführung die gewandelte, im Zuge des Zweiten Vatikanum erneuerte theologische Sicht des Pfarrers (so vom „Untertan“ des Bischofs zu dessen Mitarbeiter) und dessen Zusammenarbeit mit den Laienmitarbeiterinnen und -mitarbeitern wider.

Eine Zusammenfassung gibt noch einmal im Überblick Rechenschaft über die solide erarbeiteten Ergebnisse der Studie (436–441), die durch ein Personen-, Orts- und Sachregister erschlossen wird (442–463). Erstmals liegt damit eine breite, durch ein umfangreiches Quellenstudium (im Quellen- und Literaturverzeichnis [12–39] nimmt die Auflistung der Quellen über 12 Seiten ein) bestens abgesicherte und flüssig lesbare Untersuchung zu einem bislang wenig beachteten Bereich bischöflich geregelter Liturgie vor. Richteten die bislang erschienenen Darstellungen diözesaner Ritualien-geschichte verständlicherweise ihre Aufmerksamkeit auf die sakramentalen Feiern, so ergänzt Vf. mit seiner vorliegenden Arbeit die Erforschung der Agenden und Ritualien (sowie ritualeähnlichen Publikationen) der Bistümer im deutschen Sprachgebiet um einen weiteren Teil der sogenannten „kleinen Feiern“. Es mindert dabei die Leistung des Autors keineswegs, wenn man feststellt, wie sehr dieser in Sache, Anlage und Methodik von der Habilitationsschrift des Doktorvaters über die Primiz profitieren konnte. Mittels solch qualifizierter Studien kann die Liturgiewissenschaft getrost das Gespräch mit anderen Disziplinen suchen, um in den gegenwärtigen Fragen von Kirche und Gesellschaft sachgerecht und begründet Stellung zu beziehen und Perspektiven zu öffnen.

Eichstätt

Jürgen Bärsch

■ GUIDO FUCHS (Hg.), *sinnenfällig*. Eucharistie erleben. (Konkrete Liturgie) Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2003. (165).

Die religiöse Sehnsucht heutiger Menschen ist gegenwärtig stark wie lange nicht; symbolische